universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus dem Paznaun und dessen Nachbarschaft

Hauser, Christian

Innsbruck, 1894

84. Das schöne Haus

urn:nbn:at:at-ubi:2-10207

dasselbe die Halde hinabeilte, hörte es die Frau unaufhörlich jammern und weinen, dass es, bereits so nahe am Ziele, wo es sie hätte erlösen können, sie noch im Stiche gelassen habe.

---

84. Das schöne Haus.

Eines schönen Tages verfügte sich ein Bauer aus St. Anton mit einem großen Sacke in den nahegelegenen Wald, um Streu zu holen. Als er eine kurze Strecke Weges hinter sich hatte, begegnete ihm eine Frau, die ihn freundlichst anblickte und dringendst ersuchte, mit ihr zu gehen; er brauche sich nicht im mindesten zu fürchten, da ihm nichts Schlimmes widerführe, und was sie ihm zeigen würde, das solle er beherzt als sein Eigenthum betrachten und mitnehmen. Der Bauer folgte der Frau die steile Halde hinauf. Oben angelangt, erblickte er ein großes schönes Haus. Vor diesem blieb die Frau stehen und sagte, er möchte jetzt da eintreten und, was er Schönes darin sehen würde, sich aneignen. Der Bauer betrat unerschrocken das Haus und kam zunächst in ein Zimmer, worin ein freundlich blickendes Mädchen bei einem Tische saß und strickte. Gegenüber stand ebenfalls ein Tisch, den ein großer Haufe Kupferstücke bedeckte. Von hier gieng der Mann in ein zweites, schöneres Zimmer, worin gleichfalls ein etwas lächelndes Mädchen beim Tische saß und nähte. In einer Ecke dieses Zimmers waren eine große Menge blanker Thaler aufgehäuft. Schließlich begab sich der Bauer noch in ein drittes Zimmer, welches an Schönheit und Pracht die

beiden früheren weit übertraf. In demselben stickte ein holdselig lächelndes Mädchen bei einem Tische. In der Nähe stand ein zweiter Tisch, auf dem ungeheuer viele Goldstücke aufgeschichtet lagen. Der Mann fand sofort an diesem funkelnden Gelde den größten Gefallen und sagte voller Freuden zu sich: „All diese Goldstücke will ich in meinen großen Sack geben und nach Hause tragen". Schon war er bereit zuzugreifen, als ihn plötzlich ein gewaltiger Schauer befiel, dass er heftig auffuhr und unverrichteter Dinge aus dem Hause lief. Sofort war dieses weggezaubert, und wie er über die Berglehne hinuntereilte, hörte er die Frau unablässig jammern und seufzen, dass die gegenüberliegende Berglehne wiederhallte[1]).

---

85. Die Schlange mit dem goldenen Schlüssel.

Caspar Caspar, vieljähriger Landbote in St. Gallenkirch, dessen Enkel gegenwärtig noch daselbst leben, begab sich an einem Donnerstage, seinem regelmäßigen Botengange, auf den Weg nach Bludenz, um hier die nöthigen Einkäufe zu besorgen. In der Nähe des Dorfes St. Anton hörte er plötzlich seinen Namen rufen. Er wandte sich um und erblickte vor sich eine schöne Frau. Diese sagte ganz freundlich: „Caspar Caspar, schneide dir in dem Walde hinter dem (erwähnten) Dorfe einen Haselstecken ab und versetze dann mit diesem der Schlange, welche mit einem Schlüssel im Maule du alsbald auf dem Wege treffen wirst, hintereinander drei Schläge.

---

[1]) Vgl. Zingerle, Nr. 527.